

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 10. April. Der „Prest“ wird aus Konstantinopel gemeldet, die Pforte sei entschlossen, für den Fall eines englisch-russischen Krieges weder den Engländern noch den Russen den Zutritt nach Konstantinopel und dem Bosporus zu gestatten.

Wien, 10. April. Das Programm, auf Grund dessen die Union der Oppositionellen im Parlamente erfolgen soll, ist nunmehr festgestellt. Dasselbe vertritt den von dem Ministerpräsidenten Liza vorgeschlagenen Ausgleich und verlangt einen neuen Ausgleich als Grund freihändlerischer Prinzipien, und dem entsprechende Handelsverträge. Die Frage der so-Militären Schuld wird als erledigt betrachtet. Von einer selbständigen Politik fordert das Programm, die Ausbreitung der russischen Macht an der Donau und am Balkan zu verhindern.

Deutsches Reich.

Von Berlin aus sind nach einem Telegramm des „Berl. Tgl.“ Verhandlungen eröffnet, um einen Modus ausfindig zu machen, welcher den baldigen Zusammentritt des Congresses ermöglicht, ohne das Unterhandlungen von Staat zu Staat vorzugehen.

Die Stellvertretung des Reichskanzlers für Elsaß-Witt ist gegen nach dem Wortlaut des Gesetzes nur der Verfassungstreue im Reichskanzleramt für Elsaß-Votingen, Herr Herzog, beantragt worden. Dabin sind alle bezüglichen Gerichte zu verurtheilen.

Die eifrigen Abgeordneten haben beim Reichstag den Antrag eingebracht, den Reichskanzler aufzufordern, dahin zu wirken, daß an Stelle der einseitigen Zollsätze die Einfuhr auswärtiger Producte der Textil-Industrie, besonders von Baumwollgarnen, in entsprechender Weise zur Wahrung der feineren Producte der deutschen Industrie bestimmt werden.

Die nationalliberale Fraktion wird heute Abend über die der Tabaksteuer gegenüber einzunehmende Stellung verhandelt.

Dem Dr. Kalthoff ist von dem Consistorium unterlagt worden, die Sonntags-Nachmittags-Veranstaltungen, von denen man neulich berichtete, auf der Vorstufe zu widerrufen abzugeben. Derselben sind aber vollständig genehmigt und Dr. Kalthoff hat erklärt, er werde sich kein Recht nicht verhehlen lassen und selbst für seine Feinde den Segen ertheilen. Demgemäß wurde am vorigen Sonntag wieder eine Versammlung abgehalten, die von circa anderthalb Tausend Personen besucht wurde.

Die Uneinigkeit unter den Altstapeln ist selbst sich zu einem offenen Conflict zu. Prof. Dr. Michaelis hat seinen Austritt aus der „Adischen Bewegung“ erklärt, nachdem sich keine Stimme für seine principielle Anträge betreffs des Stillschickens erhoben hat. Er legt seine Dignität in der freiburger Gemeinde noch bis zur nächsten Synode fort.

Das vom Deutschen Reich mit Belgien abgeschlossene Uebereinkommen, wonach in deutsch-belgischen Eisenbahnen der Verkehr der „Adischen Bewegung“ erlaubt, nachdem sich keine Stimme für seine principielle Anträge betreffs des Stillschickens erhoben hat. Er legt seine Dignität in der freiburger Gemeinde noch bis zur nächsten Synode fort.

Frankreich.

Der Bericht der Enquete-Commission über die Wahlen, welcher der Kammer sofort nach ihrem Wiederzusammentritt vorgelegt werden wird, beantragt, das Ministerium Progre-Formen in Anklagezustand zu versetzen. Da die Enquete sehr belastende Dinge constatirt hat, so gewinnt diese Idee in republikanischen Kreisen auf Neue Boden. Die Eröffnung der Generalkarte ist überall in der größten Ruhe vor sich gegangen.

Die amnestie Italienisch eingewandert wird, ist heftigsten gegen die Inhabung der letzteren sind nicht weniger als 9782 Nigarden allein nach Italien ausgewandert. Das seit langer Zeit gebildete National-Comité zur Wiedervereinigung Nigards mit Italien erneuert den Protest gegen die Annexion Nigards.

Der bekannte Vater Spacinate war der Erste, der sich bei der von der Regierung eingesetzten Commission für Congress und öffentliche Vorträge gemeldet hat.

Das Seinenwasser ist so weit gefallen, daß die Schiffahrt wieder beginnen konnte.

Die Arbeiter-Einstellungen in Deca gebillt sind nunmehr vollständig zu Ende.

Großbritannien.

Die Fortsetzung der Rüstungen zu Lande und zur See sind als auf dem Programm der englischen Regierung stehend anzusehen; die Aufspaltung der britischen Truppen auf Mytilene und die Occupation Mytilenes als britische Station wird in nicht zu ferner Zeit erwartet. Wie ferner der „Times“ aus Calcutta gemeldet wird, könnte England im Nothfalle eine vollständig ausgerüstete und gutgeschulte Truppe von 10,000 Reitern der indischen Heeres sofort zu Kriegszwecken in Europa verwenden, ohne die Noth irgend eines indischen Districtes zu gefährden.

Italien.

Der Papst hat nunmehr auch einigen befehligten Fürsten seine Thronbesteigung angezeigt, nämlich dem König von Neapel, dem Erzherzog von Toscana und dem Erzherzog von Parma. Derselbe ließ sich während des Unwohlseins des Kaisers Wilhelm täglich telegraphische Berichte über dessen Gesundheitszustand einfinden.

Die Zahlungseinstellung der Stadt Florenz ist am 2. d. erfolgt, die städtischen Kasse wurden an diesem Tage geschlossen. Man glaubt, daß die Regierung des Reichthums angriff hat, damit nicht eine Bewegung einzelner Gläubiger eintrete.

Spanien.

Der Budget-Ausschuß der Cortes hat sich der Ansicht der Regierung über die Einhaltung der allgemeinen Verpflichtungen des Staates angeschlossen. Es wurde vorgeschlagen, die Summe von 9 Millionen Pefetas zur Tilgung beizubehalten.

Salle, den 11. April.

Der heutige Markt zeigte eine außergewöhnlich starke Zufuhr von Weizen, doch wurde gerade hierzu das Gewicht ein ziemlich bedeutendes, was einerseits in den gehobenen hohen Preisen, andererseits in der durch die gegenwärtig noch immer herrschende gewerbliche Mißere bedingten geringeren Nachfrage seinen Grund haben mag. Schweine und Hühner waren in sehr mäßiger Zahl vorhanden und wurden deshalb sehr gut bezahlt; obnein war der Weizen hierfür ein reger.

Provinzial-Nachrichten.

4. Nordhausen, 10. April. Nachdem nunmehr seitens der aufhängen Schulen bewilligt worden ist, daß von Sp. B. Rothmann der West-Gemeinde 12 Jahre nach das Bauramt in der altendörfer Gemeinde (jährlich 1200 Mark) vererbt werden dürfe, scheint der Gemeinde- und Kirchenrath der altendörfer Gemeinde doch wieder auf Anstellung eines eigenen Geistlichen bestehen zu wollen. In den Dörfern wird die neue Volksschule vollständig mit Schulbüchern aus der Reichsschule und dem am Westmarkt belegenen Schule versehen werden, so daß mit Beginn des neuen Schuljahres in sämtlichen 30 Klassen der Unterricht beginnen kann. Die neuen Heizungsvorrichtungen auf dem Westhof des colossalen Gebäudes werden in den Sommerferien angelegt werden. — Hebräa Sprachunterricht wird in der Gemeinde durch die Herren Lehrerinnen zu ertheilen, wurde jedoch noch rechtzeitig von hiesigen autonomen Vereinen an ihren Vorgesetzten verhandelt.

4. Osterwerda, 10. April. Vorigen Sonntag gegen Abend wurde hier auf öffentlicher Straße wieder einmal ein Alt-abentheurer Raub verübt. Der 16-jährige Schneiderlehrling A., welcher sich beim Spaziergehen von einigen Entmannen durch ihre Bemerkungen beleidigt glaubte, drang auf den einen, noch dazu unehelichen, ein und schlug ihn mit einem vorangestellten Feuerlatz ins Gesicht. Mithin die Gefahr traf der Stadt in den Augenwinkel, so daß das Muge selbst wohl erhalten bleiben wird. Solche Raubthaten unter der heranwachsenden Jugend sollten doch exemplarisch bestraft werden.

— Das reich dotirte n. a. u. m. v. r. g. Gymnasium hat in verflochtenen Jahre an Beneficent für Schüler verliehen: 4044 M. 76 Pf.; darunter an Schulbedarfs 1494 M., an freizeithen 908 M. An Studenten wurden Stipendien in der Höhe von 288 M. gegeben, an Widerräumen 130 M. Die Freizügigen des Gymnasiums betrug im Laufe der Zeit 205 Schüler. Der Steuer-Einkommen Kransau aus Galtz wurde am 4. d. M. vom Kreisgericht zu Naumburg zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt, weil er, seit 30 Jahren im Staatsdienste, Ende December v. J. in Anrechnung auf seinen nächsten Gehalt 70 1/2 M. der Kasse entnommen hatte. Bei einer am 29. v. M. vorgenommenen Revision wurde jedoch der Gehalt auf 100 M. erhöht. Den Betrag sofort erlegte, der Beamte der Unterschlagung angeklagt.

— Die Arbeiten zur Herstellung des projectirten Rennplatzes auf dem Hofe der G. o. h. e. h. r. i. t. i. g. e. n. Fortung und sollen eine Kennbahn liefern, welche in Preußen das bisherige gleichet. Wegen der Uebernahme einer Emmission von 200,000 M. Boosten ist mit dem Hause U. Walling in Hannover abgeschlossen worden. Der Betrag von Wals hat dem Herrn eine 1000 M. bare Unterthigung gebührt.

Am 9. d. M. wurde in Braunshweig die vom Verein zur Förderung des Kunstgewerbes veranstaltete Kunstausstellung eröffnet.

Zeremonies.

— Dem Erbauer des Hermanns-Denkmal! Ernst v. Bandel soll an seinem Grabmal im Hannover ein Denkmal gesetzt werden, dessen Kosten auf ca. 1500 M. berechnet sind. Bekanntlich hat Bandel sein eigenes Vermögen von ca. 40,000 Mkr. seinem Werke, dem Hermanns-Denkmal, geopfert.

— Des Mosarath-Schänders in Wien scheint man habhaft geworden zu sein. In der Nacht zum 31. März wurde ein ungarischer Arbeiter in der Nähe des Hofes gefasst, der die Elemente, die er von verschiedenen Grabenländern entwendet hatte, das Weite suchen wollte. Nach den Erhebungen dürfte es zweifellos sein, daß der Pürsche aus Mosarath Grab seines Metallschmelzes bestraft hat.

— Ein Wädel gegen die Verbreitung von Saufen dem einflussreichsten Kräftegebilde wird in einem Wiener Blatt gegeben. Man fange 200 Personen, welche die Bezeichnung schnell verschert haben werden, ohne ihrer bekannten Freiheit halber Menschen anzufassen. Dann kann ein antworter Sport gegen die Spanen beginnen. Wie einlad! schade, daß 200 Spanen nicht so schnell gefangen sind.

— Schändlichkeit! Eine Fabrik von emallirten Hochgeschirre empfang von einem Knecht in einem kleinen Orte eine Schwelgere, die die Emalle nicht haltbar ist. Der Beschwerdeführer schrieb aber in seinem Redemerkung: „Die Amalia ist schon wieder aus dem Topfe geplatzt.“

Vereine und Versammlungen.

— In Dresden tagt vom 15.—17. d. M. unter Vorhiss des Generalintendanten von Sülzen der Deutsche Bühnenverein. Ein Hauptgegenstand der Verhandlungen wird die Herabminderung der Sagen sein, deren zum Theil lächerliche Höhe bekanntlich für manches Theater der Rhin war.

Gans- und Landwirthschaft.

— Nach einer im landwirthschaftlichen Ministerium zusammengestellten Uebersicht der Resultate der im Jahre 1876 stattgefundenen landwirthschaftlichen Ausstellungen in sämtlichen preussischen Provinzen und für die Ausstellungen in ganz Preußen aus Staatsmitteln 234,747 M. und Central-Vereinsmitteln 37,515 M., aus Special-Vereinsmitteln 112,145 M. und aus sonstigen Mitteln, einschließlich des Bruttoertrages der Zooge 318,506 M. verwendet worden. Die Gesamtzahl aller Aussteller betrug 22,299 Personen, von welchen 43,882 Thiere (11,470 Pferde, 6188 Geflügel und 802 jugendliche Thiere), 1787 Produkte und Erzeugnisse der Land- und Forstwirthschaft, des Garten- und Obstbaues und der Blumenzucht, 157 Produkte der Dienerschaft und des Seidenbaues, sowie eine große Anzahl von Maschinen und Geräthen ausgestellt wurden. Geldpreise wurden in Summa 297,167 M. verliehen, außerdem wurden 1831 Preisentw. 68 Medaillen mit 21600 M. andere Ehrenpreise und 1683 Diplome über ehrenvolle Erwähnungen verliehen.

3. Treiben unsere Rübenvirtschaften noch Raubhan?

Vortrag des Herrn Prof. Dr. M. Röder, gehalten in der General-Versammlung des Bauernvereins des Saalkreises. (Fortsetzung.)

Aber lassen Sie uns die Sache undrehen. Wenn wir die selben Ertragsmengen, von denen ich vorausgesetzt, daß sie spät und in verschiedenen Gaben der Rübengabe seien, ihr dargebracht seien in früheren Zeiten, ehe die Vegetation der Rübengabe begonnen habe, so wird im Anfrange allerdings diese große Ertragsmenge ihrer treibende Kraft gegenüber der Zuderrück abnehmen, aber es wird, nachdem diese in den ersten Vegetationsperioden sich schnellen Anlage eines großen Körpers angetrieben ist, in den späteren Zeiten derselben die Rübengabe gedient werden, die sie gebraucht, um überhaupt den Zucker als endliches Reife-product in ausreichendem Maße auszubilden, und sie wird in diesem Reife-Prozess durchaus nicht mehr unterbrochen werden. Das Resultat also ist, daß wir größere Mengen von Stidstoff anwenden dürfen, wenn wir ihn zeitiger und nicht in mehreren

Gaben vertheilt zur Verwendung bringen, als wenn wir den Stidstoff spät in die Vegetationsperiode hineinbringen. Ich spreche hier auf Grund von Erfahrungen, welche ich gesammelt habe im mangeteiner Kreise, dessen Wirksamkeit ich im heutigen Vortrage mehrmals citirt habe. Ich führte an, daß es dort Gebrauch ist, die Rübengabe normalerweise mit 40 Pfund Stidstoff zu dängen. Aber die Landwirthe dort haben wohl erkannt, daß es vollständig unzulässig ist, bei einer so hohen Dazreichung von Stidstoff auch nur ein Loth von dieser Gabe als Kopfdüngung in späterer Vegetation zu geben, man weiß dort, daß es nicht einmal ausreicht, im Frühjahr diese Gabe zu geben, sondern daß es notwendig ist, einen Theil derselben im Herbst dazubringen. Die normale Verwendung wird somit der Art geist, daß im Herbst vierpännig 1—1 1/2 Centner Gtist-Salpeter fast bis mit Rübengabe zu bestellende Land untergefräht werden, entsprechend einer Menge von 15—22 Pfund Stidstoff und daß im Frühjahr alsdann noch ein Quantum von 1—1 1/4 Centner beim Bestellen der Zuderrücken tief mit eingeträmmert wird. Es ist nun hier zu prüfen, ob es überhaupt zulässig ist, den Gtist-Salpeter im Herbst für den Zuderrücken zur Verwendung zu bringen von dem Entzumeinte an, daß Gtist-Salpeter vom Boden nicht abzurufen wird, und als ein Rest des Bodens, die den Gtist-Salpeter selbst und an seine Verbindungen bindet, nicht existirt, daß also der Gtist-Salpeter im Laufe des Herbstes im Boden, der im Jahre beim Eintritt des Regens dem Auswaschen angesetzt ist, so daß man nicht erwarten dürfte, wenn man auch große Mengen von Gtist-Salpeter dem Boden einwerfen würde, hieron im Frühjahr noch Ertragsliches vorzuziehen. Ich selbst habe an anderer Stelle Gelegenheit gefunden, mich in diesem Sinne auszusprechen, daß es also nicht als rationell anzusehen ist, frühzeitig im Herbst Gtist-Salpeter in den Boden zu bringen, da derselbe unweilbar ausgewaschen werden müßte; aber ich habe mich beehrt auf Grund von Versuchen, die Herr Dr. Höldeich ausgeführt hat, der Art, daß Gtist-Salpeter in großen Mengen in das Land untergefräht und nach Verlauf von 5 Monaten durch Ausgraben des Bodens untergrüht wurde, bis zu weleher Tiefe er bewirksam war. Allerdings muß ich beifürworten, daß der Versuch in einem ziemlich schweren Boden, verwittertem Porphyro, ausgeführt wurde, aber für diesen wurde constatirt, und es handelte sich um eine fünfmonatliche Versuchsdauer, daß ein Viercentner des Gtist-Salpeters auf eine größere Tiefe als 1/4 Meter nicht flutigen konnte. Man darf nun freilich nicht von dem Resultate dieses einen Versuches den Schluss ziehen, der Gtist-Salpeter verfinke in allen Bodenarten nicht tiefer, — damit würde man einsehen zu weit gehen, — soviel darf man jedoch annehmen, daß im Großen und Ganzen die besseren Bodenarten, die zum Zuderrückenbau hauptsächlich herangezogen werden, keineswegs eine so große Beweglichkeit des Wassers und mit ihr des Gtist-Salpeters zeigen, daß man von letzterer annehmen müßte, daß das, was man im Herbst dazubringt hatte, im Frühjahr verunglücklos in die Tiefe versinken und den Wurzeln der Pflanzen nicht mehr erreichbar geworden sei. Ja ich bin jetzt nach vielfachen auf Grund von Versuchen gewonnenen Resultaten geneigt anzunehmen, daß die Versickerungsbahn des Gtist-Salpeters für die Zuderrückenswirthschaft durchaus gerechtfertigt und rationell zu bezeichnen ist. Durch die Salzmischung sind wir zwar im Stande, die oberen Schichten des Bodens fortwährend an Stidstoff anzureichern, aber wir können hiermit die tieferen Schichten des Bodens, aus denen die Pflanzen ebenfalls Stoffe nehmen sollen, nicht wieder mischen und so darf es denn als ausgezeichnetes Mittel, gerade den Untergrund mit Stidstoff zu bereichern, zu bezeichnen sein, wenn wir im Herbst den Stidstoff bereits dem Boden durch die Düngung mit Gtist-Salpeter dazubringen. Die oberen Schichten des Bodens müssen natürlich alsdann durch eine im Frühjahr erfolgende zweite Düngung versehen werden. So darf man denn die Vertheilung des Stidstoffes auf zwei Gaben, von denen die eine versinken soll, was aber nicht so tief geschieht, als bisher angenommen wurde, sondern so, daß die Rübengabe in der Tiefe Stidstoff vorzuziehen, und die Vertheilung auf ein zweites Quantum, welches im Frühjahr vom Regen in die oberen Schichten dazubringt, als eine sehr weise Maßregel bezeichnen, der gerade die enormen Erträge an Zuderrücken, die im mangeteiner Kreise, nachden dort der Zuderrückenbau 20—30 Jahre ausgeübt wird, jedoch erzielt werden, auszusprechen sind. Sie werden erlausen, wenn ich Ihnen einige Angaben von Ertrags machen. In Bahrendorf sind 183 Centner in Stidstoff 191 Centner und in Großansleben 187 Centner im Durchschnitt pro Morgen geerntet, allerdings von einem Boden, von dem man meist annimmt, er sei der beste, den wir in der Provinz kennen. Ich gebe dieses zu in mechanischer Beziehung, aber der dortige Boden ist an Mykrophiten im Grunde sehr verarmt. Die Ertragsfähigkeit desselben ist nur hervorgerufen durch die viele getriebene Verwendung des Stidstoffes und gerade auf diese doppelte Verwendung desselben, eine Portion im Herbst, eine andere im Frühjahr, möchte ich Sie hauptsächlich hinweisen. Hiermit glaube ich die erste Frage erledigt zu haben. Ihre Verantwortung ginge dahin, daß die Calamitäten, hervorgerufen durch zu starke Anwendung des Stidstoffes, hauptsächlich bewirkt seien dadurch, daß der Stidstoff faul und so hat verwendet wurde, daß auch große Mengen von Stidstoff wenn wir sie in richtiger Weise, namentlich in zwei Portionen vertheilt, im Herbst und im Frühjahr für den Zuderrückenbau in Anwendung bringen, keineswegs einen schädlichen Einfluß hervorbringen.

Es ist nun von Zufuss von Viebig ausgesprochen, es werde, wenn der Zuderrückenbau fortsetze, so zu wirthschaften, unweilbar in kurzer Zeit eine solche Verweigerung des Bodens an Stidstoff eintreten, daß alle Culturgewächse in einem solchen Boden wegen seines übermäßigen Stidstoffreichtums nicht mehr wachsen könnten. Die Vertheilung dieses Vormurks kann man heut zu Tage kaum anerkennen. Denn wenn eine Verweigerung desselben eintreten würde, so müßte dies zur Folge haben, daß augenblicklich die Rübengabe vorhanden wäre, daß dadurch eine weitere Anwendung des Stidstoffes diese Wirkung heilen müßte. Denken Sie sich einen Boden, der allmählich das Besondere an Stidstoff erhalten hätte, was die Pflanzen überhaupt gebrauchen, so müßte eine von Neuem an diesem Boden vorgenommene Gabe keinen, sondern jedesmal von Neuem eine Wirkung hervorbringen können, sondern sie müßte als nutzlos, ja als schädlich erweisen, was aber in den Gebenden, die die intensive Verwendung von Gtist-Salpeter kennen, keineswegs zu beobachten gewesen, vielmehr zeigt sich jede neue Gabe als lobend und notwendig. Denn wenn man jetzt diese Stidstoffgabe unterlassen wollte, so würde wohl ein Mitleid in den Erträgen eintreten.

Das Wichtige ist bezüglich der Verwendung des Stidstoffes anzuführen. Ich gebe also zu, daß mit großen Mengen von Stidstoff gearbeitet wird, ich leugne aber, daß mit zu großen Mengen. Die Anlagen, die gegen die Stidstoffverwendung erhoben wur-

